

Leserbrief zu >Herr Professorin<

Herr Steinacher hat Recht, wenn er sich über das >Herr Professorin< der Leipziger Uni lustig macht. In den 70er Jahren, als die Frauenbewegung sich in einer Sackgasse fühlte und prompt in der Sprache einen Ausweg zu finden glaubte, machte meine geschätzte linguistische Kollegin Luise Pusch einen Vorschlag, der weit über den der Leipziger hinausgeht. In einem Prozess, in dem eine Frau dagegen klagte, dass sie gezwungen wurde, an ihrer Zimmertür die Bezeichnung >Amtmann< anzubringen, und stattdessen >Amtsmännin< genannt werden wollte, brachte Pusch die ganze Nation zum Schmunzeln mit dem Vorschlag, das wäre zu akzeptieren, wenn die männliche Version hinfort >Amtsweibling< hieße. Ich habe das seinerzeit konterkariert mit dem ironischen Vorschlag, doch in Zukunft, wenn es sich um Männer handelt, nicht mehr >die Person< zu sagen, sondern >der Personerich<. Das Problem, wie man den Plural >die Personen< wie überhaupt alle diese gnadenlos entmannenden Plurale entfeminisiert, hat bisher auch keine Sprachpolitikerin gelöst.

Sprache ist historisch gewachsen und manches darin aus heutiger Sicht Schwachsinn. Schon Grimmelshausen spießte im 17. Jahrhundert z.B. die meistens völlig überflüssige Vorsilbe ge- auf, die erst im Spätmittelalter vor allem Verben (im 2. Partizip) die Sprache überwucherte und dann im Hochdeutschen zur Regel wurde. Das Hirn bzw. Gehirn der Leute, die diesen Schwachsinn zur Regel machten, kam sich vermutlich ziemlich ge-witzt vor.

Sprache lässt sich vieles gefallen, das meiste verschwindet aber alsbald wie die Mode. Am meisten Respekt habe ich vor Autoren, die aus dem überlieferten Schwachsinn neuen Sinn schaffen wie etwa die Dadaisten und Collagisten, am meisten aber vor ARSCH, wie Arno Schmidt, der leider allmählich in Vergessenheit gerät, symbolhaft seinen Namen abkürzte.